

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 74 (1954)

Nachruf: Emil Stauber : 23. November 1869 - 30. August 1952
Autor: Stattbacher, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

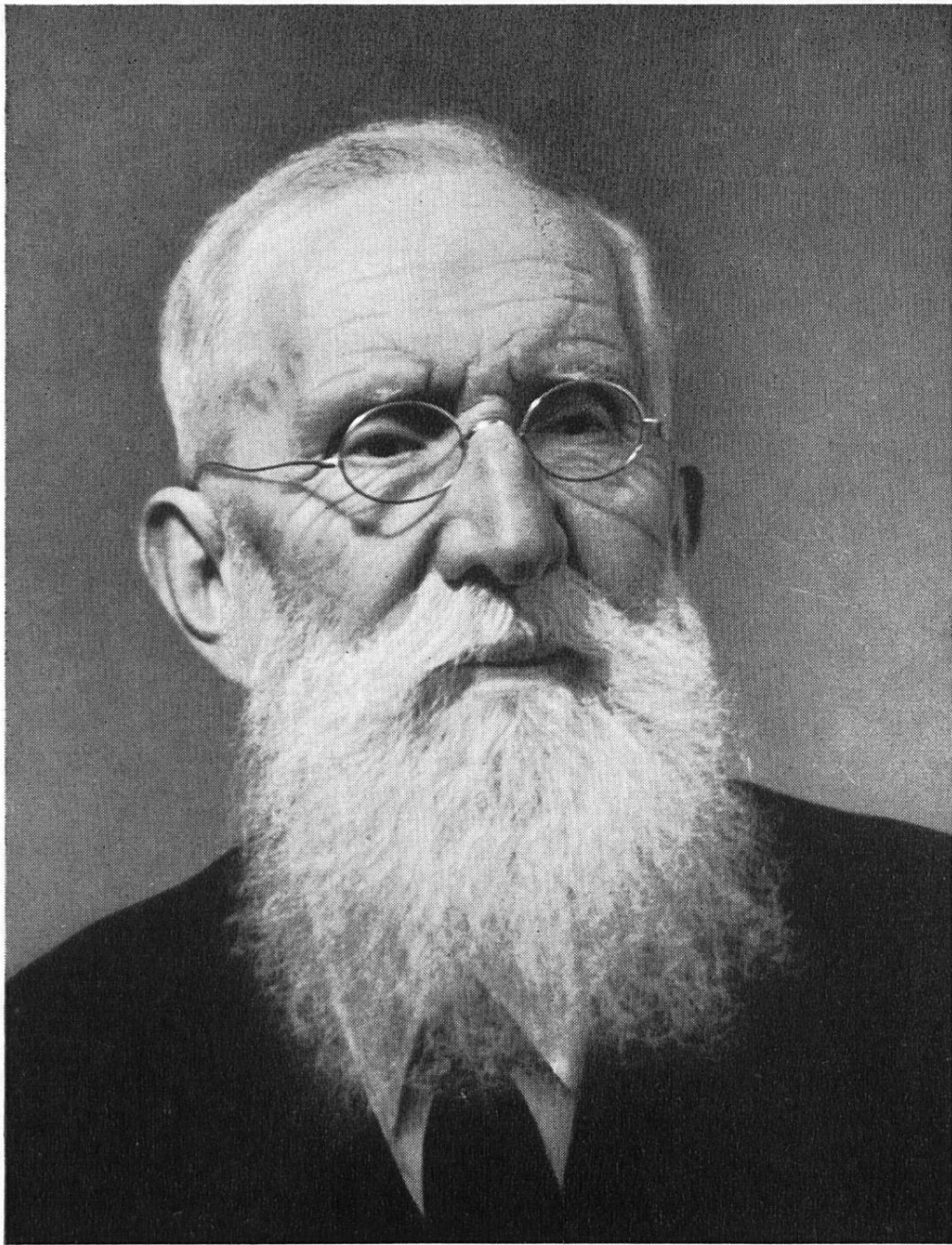
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dr. Emil Stauber



Emil Stauber

23. November 1869—30. August 1952

Von Prof. Dr. Hans Stettbacher

Das wissenschaftliche Lebenswerk Emil Staubers ist weitgehend durch Professor Karl Dändliker bestimmt worden. Freilich zeigte sich schon im Elternhause die Neigung zur Geschichte. In der Bibliothek des Vaters, der als Lehrer in Stäfa wirkte, waren es vor allem die Geschichtswerke, die den jungen Leser interessierten. Den entscheidenden Einfluß aber erlangte während der Seminarjahre in Rüsnacht Professor Dändliker, der seine Schüler von der Bedeutung der Heimatkunde und Heimatforschung zu überzeugen wußte. Ohne Zweifel wird ja der Unterricht in Heimatkunde lebendiger erteilt, wenn der Lehrer selber forschend tätig ist. — Daß Emil Stauber für die Aufgabe gewonnen war, zeigte sich schon an der ersten Lehrstelle, die ihm angewiesen wurde: in Ellikon an der Thur. Dort übernahm es der junge Lehrer neben der Führung einer ungeteilten Sechsklassenschule, der Repetier- und Singschule und der Leitung zweier Chöre, das Gemeindearchiv zu ordnen und im Anschluß daran die Geschichte von Ellikon zu schreiben. Dem zürcherischen Weinland, seinen Gemeinden und Burgen galt fernerhin das Interesse des jungen Historikers. In den Neujahrsblättern der Stadtbibliothek Winterthur folgte 1910—1912 die Geschichte des Schlosses Wyden, die in erweiterter, schön ausgestatteter Form 1912 als Dissertation der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich eingereicht wurde, von Prof.

Wilhelm Oechsli begutachtet und genehmigt, dem Andenten Prof. Karl Dändlikers gewidmet.

Dem Weinland galt noch das Neujahrsblatt über die Burg Hettlingen und die Geschlechter von Hettlingen, Hettlinger und Hedlinger, ferner die Geschichte der Herrschaft und Gemeinde Altikon an der Thur (1927), dann aber vor allem die monumentale Geschichte der Kirchgemeinde Andelfingen, die zwei Bände mit zusammen 1119 Seiten und einen Registerband von weiteren 174 Seiten umfaßt (1940).

Die Wahl an die Schule Töß führte 1899 in einen neuen Interessentkreis: es folgten zunächst „Bilder aus der Gemeinde Brütten“, dann im „Anzeiger für Altertumskunde“ Mitteilungen über die Ergebnisse von Ausgrabungen auf der Burg ruine Roßberg-Töß, ferner — wiederum im Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur — die „Geschichte der Gemeinde Töß“. Die nahe Ryburg lockte zu einer besonderen Darstellung: „Schloß Ryburg in Vergangenheit und Gegenwart (1902)“.

Die Berufung an die Stadtschule Zürich-Wollishofen brachte 1909 weitere Anregungen und Aufgaben. Der neue Schulort erhielt seine schön ausgestattete Gemeindegeschichte. Auch das nahe Leimbach wurde bedacht, als es sein tausendjähriges Bestehen feierte (1946). Das Zürcher Taschenbuch machte sich den Arbeitseifer Emil Staubers zunutze: er nahm die „Bibliographie der Geschichte, Landes- und Volkskunde von Stadt und Kanton Zürich“, die einige Jahre ausgefallen war, wieder auf, und holte gleich im Taschenbuch 1910 das Verzeichnis der Neuerscheinungen seit dem Oktober 1905 nach, um während 25 Jahren diese Aufgabe weiterzuführen. Im Taschenbuch 1932 verdankt Prof. Anton Largiadèr dieses treue Ausharren. Dem Zürcher Heimatschutz leistete der Verstorbene während 16 Jahren, 1911—1927, als Schreiber wertvolle Dienste.

Noch ist damit das Lebenswerk des Historikers Emil Stauber nicht umschrieben. Arbeiten, wie der Aufsatz über den „Burgenfranz am Zürichsee“ im Jahrbuch des Zürichsees 1948/49, oder die Studie über die Schlösser Girsberg und Schwandegg, über die Burg Dübelsstein und ihre Besitzer mögen zum Plane geführt haben, die Burgen und Schlösser des Kantons Zürich in umfassender Weise darzustellen. Ein reiches Material ist gesammelt; zur Publikation reichten Zeit und Mittel nicht mehr.

Die Gemeindechroniken des Kantons Zürich, die Ausgangspunkt und zentrales Anliegen Emil Staubers waren, erhielten ihre Zusammenstellung in neun besonderen Hefen, die zwischen 1917 und 1939 erschienen. Pädagogische Themen wurden behandelt in den Schriften „Die zürcherischen Landschulen im Anfang des 18. Jahrhunderts“ und „Die kantonale landwirtschaftliche Armenschule im Bläslihof-Töß“, beide als Neujahrsblätter der Zürcher Hilfsgesellschaft erschienen. Ein besonderes kulturhistorisches Thema ist im Zürcher Taschenbuch von 1915 bis 1917 aufgenommen: „Die Schatzgräberei im Kanton Zürich“. Sozialpädagogische Bedeutung kommt der Publikation „Die Fabrikarbeit der schulpflichtigen Kinder und ihr Einfluß auf den Schulbetrieb im Kanton Zürich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ zu.

Auf ein besonderes Anliegen weisen zwei Aufsätze im Neujahrsblatt der Zürcher Hilfsgesellschaft hin: „Sitten und Bräuche im Kanton Zürich (1922 und 1924). Emil Stauber begnügte sich aber nicht mit der publizistischen Darlegung: er schritt zur Verwirklichung in der eigenen Gemeinde. Eine Wagenladung weißer Rüben wurde von ihm selbst bestritten, um jedem Schüler von Wollishofen die Teilnahme am „Räbeliechter-Umzug“ zu ermöglichen; seine Anregung zur Einführung des Umzuges der „Wollishofer Kläuse“ aber wurde zu einem festen Brauch.

Noch ist das reiche publizistische Schaffen Emil Staubers in diesen Zeilen nicht völlig erfasst. Eine von ihm selbst aufgestellte Bibliographie weist 43 Titel von größeren und kleineren Werken auf, wahrlich eine reiche Ernte, wenn man bedenkt, daß die ganze Leistung neben einer anspruchsvollen Arbeit in der Schultube einherging. Alle diese Publikationen sind durch Vermächtnis an das Pestalozzianum im Beckenhof übergegangen, das die „Sammlung Stauber“ in Ehren halten wird, kann diese doch der Heimatforschung dauernde Impulse vermitteln.

Es ist ein Vorzug der Arbeitsmethode Emil Staubers, daß alle seine Veröffentlichungen auf Original-Untersuchungen beruhen. Er scheute nie vor den entsagungsvollen und zeitraubenden Vorarbeiten des Quellenstudiums zurück. Darum vermögen alle seine zahlreichen Publikationen wertvolles Neuland zu erschließen.

Das große Lebenswerk Emil Staubers durfte deshalb von Redaktor Edwin Arnet mit folgenden Worten gewürdigt werden:

„Unsere Stadt hat einen Mann verloren, der heimlich in seinem Wappen die Biene als das Symbol redlichen, braven Fleißes mit sich führte und der ein treuer Anwalt jener Pietät war, die das Vergangene bewahren möchte.“
